

## Das Flimmern zwischen Hell und Dunkel: Der amerikanische Maler Ross Bleckner (\*1949) in der Kunsthalle Zürich 1990. Kurator: Bernhard Bürgi

### Ross Bleckner: «Kunst machen ist ein Akt der Täuschung»

Im Widerstreit von Hell und Dunkel: Eine Ausstellung in der Kunsthalle Zürich

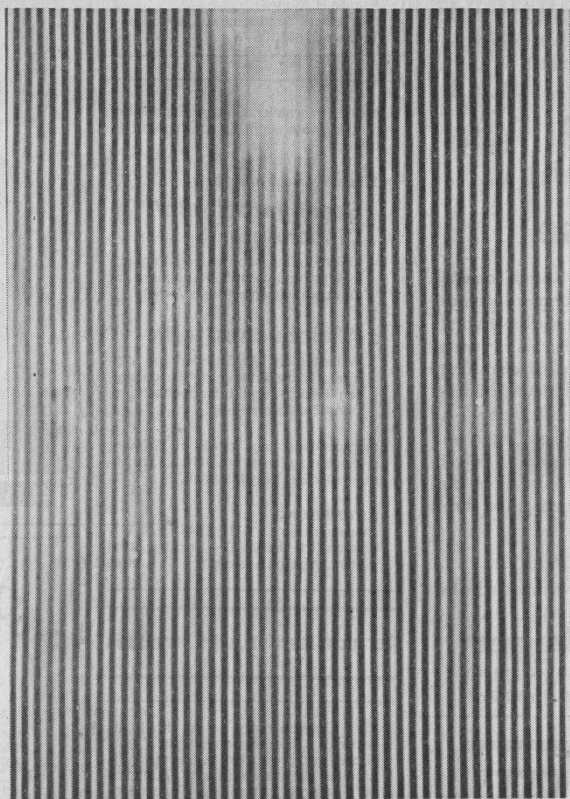
Just an Allerseelen eröffnete die Kunsthalle Zürich die erste Ausstellung mit Werken von Ross Bleckner in der Schweiz. Seine bildnerischen Befragungen des Wechselspiels von Hell und Dunkel können letztlich als Auseinandersetzung mit Leben und Tod interpretiert werden. In einer Synthese von Romantik und Skeptizismus verweist Ross Bleckner auf die Kraft des Lichts und stellt sie gleichzeitig in Frage. Die Ausstellung des 41jährigen Amerikaners, dessen «Stern» am amerikanischen Kunsthimmel schon vor einigen Jahren aufging, dauert in Zürich bis zum 30. Dezember. 1991 wird die Ausstellung in Köln und Stockholm zu sehen sein.

#### «Fleischlicher Reiz»

Kunsthalle-Leiter Bernhard Bürgi wurde 1988 im Rahmen der amerikanisch/deutschen «Bi-Nationalen» in Düsseldorf auf die dichten, malerischen Werke des in New York lebenden Künstlers aufmerksam.

«In allen Bildern von Ross Bleckner bleibt seine leidenschaftliche, bis zur Besessenheit gesteigerte Behandlung der Leinwände mit verschiedenen malerischen Ingredienzen wie Ölmalerei, Metallpigmenten oder Wachs augenfällig. Der taktile, ja fleischliche Reiz seiner zumeist grossen Malflächen betört den Betrachter unmittelbar...» So beschreibt er seine primäre Faszination im vornehm gestalteten Katalog zur Ausstellung.

Dieser direkten – vielleicht sogar sakralen – Wirkung kann sich wohl kein Ausstellungsbesucher entziehen. Es wäre indes gefährlich, die emotionelle Ausstrahlung, das Erleben des Schimmernden, Glänzenden, Oszillierenden, Leuchtenden in Verbindung mit den rhythmischen Streifen, den kosmischen Nächten und den himmlischen Architekturen als das Ganze zu bezeichnen. Barocke Fülle ohne Widerhaken entspräche



Beseelt in seinen Streifenbildern die «Op-Art»: Ross Bleckner in «Sex of Angels» (1988). (ü)

nicht dem Konzept der Zürcher Kunsthalle.

Der Künstler selbst geht in der Aussage im Katalog auf die *Dualität* seiner Bilder ein: «Kunst machen ist ein Akt der Täuschung. Ein Akt der

Verführung. Meine Bilder funktionieren auf eine Weise, die alles in Frage stellt, was ich glaube und was ich nicht glaube. Ich arbeite eine Schnittstelle heraus: meine Bilder liebäugeln mit der Wahrhaftigkeit,

indem sie sich gleichzeitig untergraben und festigen.»

#### Bedeutung der Maltechnik

Das Werk Ross Bleckners ist stilistisch uneinheitlich; nicht das Formale interessiert ihn, sondern der *inhaltliche Ausdruck*. Das Spektrum reicht in den Extremen von üppigen, gegenstandsnahe «Memento mori» (um 1985/87) bis zu reduzierten Streifenbildern (1981/88), in welchen er die «von Anfang an tote Op-Art» (R. B.) mittels schimmernden Auflösungen «beseelt» (B. B.) Wichtiges Vermittlungsinstrument ist für Ross Bleckner die Malweise, die Maltechnik. Seine Bilder erfordern, ihrer Wirkung auf Distanz zum Trotz, ein genaues Hinsehen.

Im Zyklus «Nights with (or without) Knights» zum Beispiel ist es wichtig, die unterschwelligeren oder aufgesetzten, matten oder leuchtenden, übermalten oder freigelegten Lichtspuren im dunklen, rot- oder grünschimmernden Schwarz zu differenzieren, denn es spiegelt sich darin die Gleichzeitigkeit von Bejahung und Verneinung. Auch wenn das Bild als Ganzes von hohem ästhetischen und sublimen Ausdruck ist, so sind im Detail doch *heftige Befragungen* sichtbar, Messerkratzer zum Beispiel, mit welchen der Künstler die Existenz des Hellen hinter dem Dunklen erfahren will.

#### Frage nach dem Sinn des Seins

Im Kern ist es die nie endgültig zu beantwortende Frage nach dem Sinn des Seins, die den Künstler vorantreibt. Seine Kunst hebt sich damit in positiver Weise von den vielen «Lobpreisungen der Bedeutungslosigkeit» und «Zelebrationen der Leere» ab und setzt die Ausstellung Ross Bleckners in interessante Relation zu den vier von fernöstlichem Geist durchwehten Installationen von Wolfgang Laib im Kunstmuseum Luzern.

Annelise Zwey